34. Jahrgang. Dienstag, 25. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19070. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Ritter Bunsen.

Am 25. August 1791 wurde Christian Carl Josias Bunsen geboren, ein Mann, der als Gelehrter, als Diplomat und als Philanthrop hervorragend seinem Vaterlande gleichzeitig nützte und zur Erhöhung seines Ansehens im Auslande wesentlich beitrug. Der preußische Diplomat aus den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts konnte sich auch auf die hinter ihm stehende Macht des geeinten Deutschlands verlassen. Dem Vertreter Preußens an auswärtigen Höfen mußte der Zauber einer ganzen und im wahren Sinne des Wortes vornehmen Persönlichkeit innewohnen, wenn in dem großen europäischen Concert seiner Stimme ein besonderes Gewicht anhaften sollte. Ein solcher Mann war Bunsen. In ihm vereinigte sich mit tiefem, deutschem Gemüth die Klarheit des Engländers, eine unerschöpfliche Schaffensfreudigkeit, ein hochstrebender Sinn, der für das deutsche Vaterland, lange ehe der Traum verwirklicht wurde, die Grenzen sah, die es heute umschließen. Alle Engherzigkeit war ihm zuwider, im Leben des Einzelnen wie des ganzen Volkes wünschte er die ungehinderte Entfaltung aller schlummernden Kräfte.

In bescheidenen, ja ärmlichen Verhältnissen ist Christian Bunsen zu Corbach (in Waldeck) aufgewachsen. Sein Vater, auf wenige Morgen Ackerlandes angewiesen, ward vom Landesherrn in holländische Kriegsdienste abgetreten und kehrte nach neunzehn Jahren als „Fähnrich“ mit der Pension eines Corporals zurück, um fortan die Mittel zur Erziehung seiner Kinder durch Abschreiben für einen Rechtsanwalt des Ortes zu erwerben. Hierbei hat die Hand seines Sohnes ihm manche Nacht hindurch beigestanden, ehe es ihm ermöglicht wurde, mit staatlicher Unterstützung die Universität Marburg zu besuchen, um Theologie zu studiren. Den Jüngling zog es aber in die Welt-Gelehrsamkeit und zu den Meistern Göttingens. Da hat ihn denn eines Tages der Vater, ein Mann von wenig Worten und vieler Weisheit, zu Fuß eine Strecke weit begleitet; er wußte aus dem Munde der Lehrer am Landesgymnasium zu Corbach, daß dem Sohne Geisteskräfte der seltensten Art, von edlem Eifer getragen, einen hohen Flug anwiesen. „Hier sind hundert Thaler“ sagte er, „ein Mehreres werde ich schwerlich für dich aufbringen.“ Und eine Menge guter Regeln gab er ihm auf den Lebensweg mit.

Es ist kaum glaublich, binnen wie kurzer Zeit sich das Leben Christian Bunsens sonniger gestaltete. Aus einer Hilfslehrer-Stellung heraus ward er durch Professor Heyne zum Studienleiter für einen Sohn des Deutsch-Amerikaners Astor berufen, der damals in die Göttinger Universität eintrat. Ihm ist er trauter Berather, Freund und Reisegenosse geworden, ohne daß die eigenen Studien darunter gelitten hätten. Ein Kreis bedeutender junger Gelehrter der verschiedensten Richtungen schloß sich an ihn an. Ueberall, wohin sein Wissenstrieb ihn leitete, — in Weimar und in Leyden, in Kopenhagen und in Paris, und zuletzt in Rom — überall sagte man ihm eine glänzende Zukunft voraus. Niebuhr, damals preußischer Gesandter am päpstlichen Stuhle, war es, der „den begabtesten seiner jüngeren Freunde“ 1816 in der heiligen Stadt festhielt und seine Aufnahme in den diplomatischen Dienst veranlaßte.

Dort in Rom hat Bunsen fast zweiundzwanzig Jahre (von 1827—1838 als Gesandter beim päpstlichen Stuhl) gelebt, überaus glücklich vermählt,*) auf der weltgeschichtlichen Anhöhe des Kapitols, wo seitdem die Vertreter Preußens und nunmehr Deutschlands thronen, die verwickelten Beziehungen seiner Regierung bis nahe ans Ende seiner römischen Zeit mit glücklichstem Erfolge vermittelnd, den Italienern aller Stände in seltenem Maße zugethan und genehm, wie denn von ihm vielfach ausgesagt worden ist, daß kaum je ein Fremder die Sprache Italiens so vollkommen beherrscht habe wie er. Da er die Gabe besaß, im persönlichen Verkehr wie spielend Jedem viel zu bieten und Manchem alles, so wurden seine gastlichen Räume der Mittelpunkt aller römischen und ausländischen Welt. Kein deutscher Gelehrter, dem er nicht als einem Berufsgenossen Rath und Förderung hätte angedeihen lassen. Mit den heimathlichen Künstlern — hier seien nur Cornelius, Schnorr, Veit, Overbeck genannt — lebte er in so inniger Haus- und Herzensgemeinschaft, wie man sie sich außerhalb Roms, und gar in unserem Zeitalter, überhaupt kaum noch vorstellen kann. In Gemeinschaft mit anderen, jedoch nach seiner Art die Haupt-Arbeitslast selber auf sich nehmend, gab er ein Werk über Roms Topographie heraus. Niebuhr hatte bereits für die Evangelischen deutscher Zunge ab und zu gottesdienstliche Veranstaltungen getroffen; in seine Fußstapfen tretend, begründete Bunsen die regelmäßigen Zusammenkünfte einer protestantischen Gemeinde, für deren Dienst er auch Liturgie und Gesangbuch ausarbeitete. Von dem Umfange der Studien, welche er solchen, ihm durch seinen Lebenslauf nahegelegten literarischen Unternehmungen widmete, ist es schwer, sich einen Begriff zu machen. Und doch berührte sich keine derselben im Grunde mit denjenigen Forschungen, welchen er seit Göttingen mehr und mehr seine Kraft zugewendet hatte. Deren Gebiet — allein schon für einen Einzelnen unermeßlich — umfaßte die Uranfänge der Menschengeschichte, von denen Sprache, Religion und Poesie, oder sonstige Denkmäler, uns Spuren erhalten haben. Mit richtigem Blick begrüßte er deshalb die Entzifferung der Hieroglyphen Aegyptens durch Champollion. Er that sein Möglichstes, um einerseits durch unermüdliches, eigenes Forschen und sodann mit Hinzuziehung begeisterter jüngerer Kräfte den Schleier, den Jahrhunderte gewoben hatten, von Aegyptens Antlitz zu ziehen. Seinem Einflusse verdankte denn auch später die Wissenschaft den ruhmvollen Auszug von Lepsius in das Nilthal.

In Rom, wie später in London, war Bunsen ein Vater der deutschen Armen, die jederzeit auch fremde Länder in den Bereich ihrer Wanderung ziehen. Ihnen zu lieb gründete er ein Krankenhaus auf dem Kapitol, welches bis auf den heutigen Tag als mustergiltige Anstalt fortbesteht.

Ein arger Mißklang fiel 1838 in sein amtliches Leben, welches bis dahin ein fruchtreich friedliches gewesen war, durch den Streit der preußischen Regierung mit dem Erzbischof Droste-Vischering von Köln. Bunsen mochte doch wohl seinen Einfluß in Berlin und in Rom überschätzt haben. Kurz, er verließ seine Stellung im Unfrieden und erhielt erst nach Jahresfrist, als Zeichen des noch immer andauernden königlichen Wohlwollens, den auch für seine gelehrten Studien erwünschten Gesandtschaftsposten bei der Schweizer Eidgenossenschaft. Aus diesem riß ihn dann bereits 1841 König Friedrich Wilhelm IV., der als Kronprinz mit Bunsen Freundschaft geschlossen hatte. Ihn als Vertreter Preußens nach England zu schicken, unter dessen Staatsmännern und Theologen Bunsen viele zu Freunden hatte, bewog den König insbesondere eine lebhafte Zuneigung zu den Formen der anglikanischen Kirche. So entstand denn auch alsbald durch Bunsens Vermittelung das preußisch-englische Bisthum in Jerusalem — eine der Schöpfungen des phantasiereichen Fürsten, die nicht dazu bestimmt waren, inmitten einer Welt, die ganz wo anders hinsteuerte, Dauer und Bestand zu haben.

Der Aufenthalt in England hat in Bunsen immer mehr den Fach-Politiker gezeitigt. Er pflegte beim Rückblicke auf Rom zu sagen, daß für ihn die dort verbrachten Jahre etwa denselben schwindenden Farbenglanz besäßen, wie für andere Männer die Studentenzeit; von der derben Wirklichkeit des europäischen Staatenwesens sei ihm doch erst in England ein Bild aufgegangen. Sein Verkehr mit mehr als einem unter den bedeutenden Staatsmännern seiner Zeit, namentlich mit Sir Robert Peel, ging weit über die Grenzen hinaus, welche das amtliche Verhältniß zu ziehen pflegt. Dieser weitsichtige Engländer war es, der in einem langen Schreiben seiner hellen Freude über das Becker'sche Lied „Sie sollen ihn nicht haben“ Ausdruck gab und die Erfüllung deutscher Einheit für ein Bedürfniß der Weltgesittung erklärte. Eine andere bedeutsame Freundschaft verband ihn mit dem staatserfahrenen Freiherrn v. Stockmar. Er besaß das Vertrauen des Prinz-Gemahls Albert.

Da brach der Weltsturm 1848 los und bald nach dem 18. März langte der Prinz von Preußen in London an. In täglichem, ja stündlichem Verkehr näherten sich die beiden so durchaus verschieden angelegten Naturen. Es ist kein Fehlgriff, wenn man die Anschauungen des Prinzen, welche später zur Entlassung Manteuffels führten, in ihren Wurzeln auf jene eingehenden Gespräche zurückleitet. Der nachherige König und Kaiser hat nie aufgehört, von der „Belehrung“, welche ihm der Umgang mit Bunsen i. J. 1848 gebracht, mit lebhaftem Danke zu sprechen. Ein weiterer Besuch des Prinzen in London, mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, zur Eröffnung der ersten Weltausstellung 1851 vertiefte die Eindrücke des ersten Zusammenseins. Verfassungsmäßiges Regiment in Preußen, und die Einigung Deutschlands durch ein volksthümliches Preußen — man war einig in diesem doppelten Programm.

Niemand setzte vielleicht 1848 auf die Frankfurter Nationalversammlung größere Hoffnungen, als Bunsen. Ueber die Ablehnung der Kaiserkrone durch den König, wie über Olmütz und die Rückkehr zum Bundestage hat er wahrhaften Zorn empfunden. Die Wege Königs Friedrich Wilhelm und seines Freundes trennten sich mehr und mehr. Bunsen hat 1854 nicht zu früh, sondern nicht früh genug die amtliche Laufbahn verlassen, nachdem er dreizehn Jahre lang mit Hingebung die Geschäfte geführt und namentlich in der schleswig-holsteinischen Sache den nationalen Standpunkt zu verfechten getrachtet hatte. Unmittelbaren Anlaß zum Ausscheiden aus seinem Amte bot der nicht leidenschaftslose Eifer, mit welchem Bunsen den König in ein Bündniß mit den Westmächten wider Rußland zu lenken sich abmühte. Schon lange vorher war er der „kleinen, aber mächtigen“ Partei, welche sich dem Prinzen von Preußen feindselig erwies, ein Dorn im Auge. Bunsen zog sich nach Heidelberg zurück, um fortan, ohne Abwendung von öffentlichen Dingen, doch ausschließlich der Wissenschaft zu leben. Nur noch einmal betheiligte er sich an der Politik des Tages, als er 1858, um seinen Platz im Herrenhause einzunehmen und sich an dem glänzenden Beginn der „neuen Aera“ zu erfreuen, in Berlin war. Auch der nur allzu merkbare Beginn der Krankheit (einer Verfettung des Herzens), welche ihn am 28. November 1860 hinweggerafft hat, wies den lebensfreudigen, frommen Mann auf die Nothwendigkeit, „die Segel einzuziehen“ und sich zum Tode zu rüsten.

Bald nach seinem Ableben that eine Zeitschrift über ihn den Ausspruch, daß der ganz eigenartige Mann, wie kaum einer vor ihm, in sich die Verbindung dreier Charaktere des Lessing'schen Dramas hingestellt habe — des Tempelherrn, des Derwisch — und Nathans selbst.

*) Bunsen war mit der reichen Engländerin Miß Frances Waddington verheirathet. Aus dieser Ehe stammen fünf Söhne, von denen der älteste, Heinrich, Prediger in England, der zweite, Ernst, preußischer Offizier wurde, der dritte und fünfte, Karl und Theodor, sich der diplomatischen Laufbahn widmeten. Der vierte Sohn, Georg, ist der bekannte freisinnige Reichstagsabgeordnete.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Um die den Crediten der Maaslinie feindlich gesinnte Mehrheit des belgischen Senats gefügig zu machen, griff in der heutigen Senatssitzung der Finanzminister Herr Beernaert vor der entscheidenden Abstimmung mit seinem gewohnten Geschick in die Debatte ein und beleuchtete die **Aufgabe**, welche **Belgien** gegen **Deutschland** und **Frankreich** zu erfüllen hat. Seine Ausführungen verdienen Beachtung auch in Deutschland. In denselben wird gesagt:

„Die belgischen allen Militärausgaben feindlichen Antimilitaristen verkennen, daß Belgien Deutschland und Frankreich gegenüber die Rolle eines das Schlachtfeld hütenden Wärters ausübt. Belgien ist nicht für sich, sondern für die Anderen neutral. Das Interesse Europas gebietet, daß es stark und gerüstet ist. Bricht ein deutsch-französischer Krieg aus, so ist es entweder Schranke oder Schlachtfeld! Belgien muß dem Auslande die Lust benehmen, es auch nur für einige Zeit zu besetzen, wer weiß, ob das Land eine Besetzung überleben wird. Die Regierung muß die Sicherheit des Landes vorbereiten, und das hat sie gethan. Das Ausland hat, seitdem die Maaslinie befestigt worden, seine Sprache geändert; es behandelt die Belgier nicht mehr als nicht zu beachtende Größe, sondern es begreift, daß mit uns im Falle eines deutsch-französischen Krieges zu rechnen ist. Die strategischen Nothwendigkeiten wechseln mit den Zeiten und Bedürfnissen. Belgien hat am Ende des vorigen Jahrhunderts durch seine Nichtbefestigung trübe

---

(Nachdruck verboten.)

Die dunkle Stunde.

Erzählung

7) von Walery Przyborowski.

(Fortsetzung.)

Als ich den schrecklichen Brief gelesen, rang ich, gebrochenen Herzens, mit Thränen überströmt, die Hände. Ich klagte Stanislaus an, daß er grausam, daß er ein Egoist sei, daß er unehrenhaft handele, mich zu verlassen, die ich ihn liebe — liebe mit tausend Qualen des Herzens! Er hatte kein Recht, sich von mir zu trennen.

Was gingen mich die Gerüchte über ihn an? Was kümmerte es mich, daß ungeschickte Richter ihn nur aus Mangel der Beweise für seine Schuld losgesprochen und nicht für unschuldig erklärt hatten? Ich verstand diesen spitzfindigen Unterschied nicht, ich wollte diese juristischen Klügeleien nicht verstehen, — denn ich liebte ihn, und das genügte mir.

Jetzt ruhig, dann wieder aufgeregt und verzweifelnd, küßte ich bald den Brief, bald wollte ich ihn zerreißen. Endlich entschloß ich mich, Stanislaus aufzusuchen. Ich wollte mit ihm nach Italien oder einem anderen schönen Fleck der Erde ziehen, und die Welt vergessen, damit auch die Welt uns vergesse. Da erinnerte ich mich seiner Worte:

„Ich flehe dich an, Bella, suche mich nicht!“

Sein Wunsch mußte mir heilig sein. Ich hatte schon einmal gegen seinen Willen gehandelt und ich wollte nicht zum zweiten Male denselben Fehler begehen. Doch an eine Scheidung zu denken war mir unmöglich. Ich hörte nicht auf zu weinen und rief:

„Stas! Mein Stas! Verlasse mich nicht — kehre zu mir zurück!“

Doch niemand hörte mich. Alles ging seinen gewöhnlichen Weg. Der bleiche Lichtschimmer spielte an den Wänden, in der Ferne rauschte das Leben der Stadt, die Glocke dröhnte von der Kathedrale. Die Welt kreiste in ihren Bahnen, mein Unglück, meine Qualen, meine Verzweiflung hielten nicht ein einziges Blättchen im Wachsthum auf — warfen nicht ein einziges Stäubchen von seinem Bestimmungsorte.

Ich schloß mich ein und wollte nicht einmal Julie sehen, die in Besorgniß um mich öfters an meine Thür trat und lauschte, ob ich schlief. Ich durchwachte die ganze Nacht, denn in den kurzen Stunden dieses Tages hatte ich mehr erlebt, als in meinem ganzen bisherigen Dasein. Ich wälzte mich in den heftigsten Seelenkämpfen auf meinem Lager, wie ein vom Pfeil des Jägers getroffenes, verfolgtes Wild. — Meine Gedanken flohen im wildesten Aufruhr nach allen Richtungen; ich suchte, sie festzuhalten, zu ordnen, und als das graue Morgenlicht durch mein Fenster dämmerte, war ich ein gereiftes Weib. Es gelang mir, mit ruhiger, kalter Ueberlegung, einen Entschluß zu fassen. Er war für mein Leben entscheidend. Gesegnet sei der Augenblick, da er in meiner Seele feste Wurzel schlug.

Mein Mann mußte laut und öffentlich für unschuldig erklärt werden. Ich glaubte fest an seine Unschuld, und ich wollte kämpfen, bis die Welt diesen Glauben mit mir theilen mußte. Noch wußte ich zwar nicht, wie dies ins Werk zu setzen sei. Unverhüllt traten mir die außerordentlichen Schwierigkeiten vor Augen, die sich mir, der Unerfahrenen, in den Weg stellen würden, aber ich fühlte in mir die Kraft, diese Schwierigkeiten herauszufordern, um sie zu überwinden.

Als meine erste Aufgabe erkannte ich, daß ich den verhängnißvollen Prozeß kennen lernen müsse. Zu diesem Zweck suchte ich mir die Broschüre zu besorgen, von deren Vorhandensein ich in der Redaction erfahren hatte. Lange waren meine Bemühungen umsonst, da ich weder den Titel noch den Verleger anzugeben wußte; endlich fand ich in einer der Seitenstraßen einen Antiquar, der das Büchlein kannte und versprach, es mir zu verschaffen. Ich sicherte ihm eine gute Belohnung zu und eilte ins Hotel zurück, mit der Absicht, es nicht früher zu verlassen, als bis ich die Broschüre in Händen haben würde. Die Zwischenzeit benützte ich, mir die Worte des Urtheils: „freigesprochen aus Mangel an Beweisen“ zu überlegen. Das bedeutete, die Richter sprachen ihn frei, nicht weil sie von seiner Unschuld überzeugt waren, sondern weil sie ihm das Verbrechen nicht nachweisen konnten. Welcher Schluß folgte daraus? Ohne Zweifel der, daß der Verdacht des Verbrechens beständig auf Stanislaus lastete, daß dieser Verdacht ihn brandmarkte, als hätte man mit einem glühenden Eisen seine Stirne gezeichnet.

Während ich noch also grübelte, überbrachte Julie mir einen Brief von meinem Onkel Franz Giza. Ich war darüber sehr erstaunt. Woher konnte der Onkel meine Anwesenheit in Krakau bereits erfahren haben? Der Brief sollte mich hierüber belehren. Er war von Tante Annas Hand und lautete:

„Liebe Bella! Wir erfahren aus der Zeitung, daß du mit deinem Gatten hier angekommen bist. Warum seid Ihr noch nicht bei uns gewesen? Der Onkel ist dadurch sehr beunruhigt. Er sehnt sich, den letzten Sprößling des Stammes Giza zu umarmen und gleichzeitig deinen Mann kennen zu lernen. Wir erwarten deine Antwort und Aufklärung über Euer Zögern.“

Die üblichen Zeilen des Onkels fehlten nicht: „Gruß für Bella Wisniewska, geborene Giza, von ihrem Onkel Franz Giza.“

„Dieser Brief verwirrte mich. Ich hatte in meinem Schmerze meine Verwandten vergessen. Was sollte ich denselben sagen? Wie konnte ich die Abwesenheit meines Stas erklären, der sein junges Weib, das er vor kurzem erst heimgeführt, plötzlich verließ? Ich wollte meinem Onkel, dem Patriarchen unserer Familie die Wahrheit nicht verbergen. Er lebte in meiner Vorstellung als ein streng rechtlicher, achtbarer Mann. Wie durfte ich es wagen, ihn zu täuschen? Daß er mit meinem Vater in keinem guten Einvernehmen gestanden hatte, war keine Veranlassung, ihm meine Achtung zu versagen. Wußte ich doch nichts von den Gründen, welche diese Spaltung herbeigeführt hatten. Mein Besuch beim Onkel Franz war durchaus nothwendig und ich machte mir Vorwürfe, ihn vergessen zu haben. Ich sah ein, daß ich eines Beschützers, eines Rathgebers in meinem Unternehmen bedürfe, denn ich mußte mir gestehen, daß ich gar zu jung und unerfahren sei.

Dennoch wagte ich nicht, das Hotel zu verlassen, bevor ich die Broschüre in Empfang genommen hatte. Ich hätte zwar Julie das Geld dafür zurücklassen können, aber sie könnte das Büchlein aus Neugierde öffnen, und so sehr sie mir zugethan war, wünschte ich doch nicht, daß sie von dem tragischen Geschick meines Mannes Kenntniß erlange. Sie liebte es auch, viel zu sprechen, und ich wußte, daß sie vor Begier brannte, zu erfahren, weshalb Stanislaus mich verlassen, wenn sie es auch nicht wagte, mich darüber zu befragen. Eine solche Vertraulichkeit hatte ich ihr niemals gestattet, obgleich sie mir aufs Treueste ergeben und ich überzeugt war, daß sie mir auf meinen Wunsch überall hin folgen würde.

Ich theilte daher meinem Oheim mit, daß ich erst Abends kommen und dann die Gründe meines Fernbleibens mündlich auseinandersetzen würde. Ich bat jedoch, daß niemand bei meiner Erzählung außer dem lieben Onkel und der theuren Tante zugegen sein möchte.

So wollte ich meine Verwandten auf die tragische Geschichte vorbereiten. Bereits nach einer halben Stunde erhielt ich eine Antwort von meinem Onkel.

„Mein geliebtes Kind! Ich stehe mit ganzer Seele zu deiner Verfügung. Was ist geschehen? Ich bin sehr beunruhigt. Komme, so schnell du kannst! Dein Onkel Franz Giza.“

Mein Brief schien den Onkel sehr ergriffen zu haben, er hatte eigenhändig die Antwort geschrieben, die von so inniger Empfindung zeugte. Guter braver Oheim, wie stehst du jetzt lebhaft vor mir mit dem Greisenhaupte und den strengen und doch so gütigen Augen! Theurer Schatten meines Oheims, sei gesegnet, daß du mir in meinem schweren Kampfe Kraft und Muth gabst!

Ich wartete ungeduldig im Hotel auf das Büchlein. Um mir die Zeit zu verkürzen und meine aufgeregten Gedanken zu beschwichtigen, begann ich, die Ereignisse aufzuschreiben, die mich beschäftigten und beschloß, diese Notizen fortzusetzen. Ich sah ein, daß auch der geringste Umstand von Bedeutung werden könnte und auf mein Gedächtniß mochte ich mich nicht verlassen. Auf Grund dieser Aufzeichnungen schreibe ich diese Erzählung.

Endlich gegen Abend kam der Antiquar schweißtriefend, um zu melden, daß das Büchlein beinahe vergriffen und nur an einer Stelle gegen zehn Gulden zu erlangen sei. Ich zahlte sie ihm gerne und er eilte fort, um mir nach einer Viertelstunde das Ersehnte zu bringen.

Da lag es nun auf meinem Tische, das unglückselige, verhängnißschwere Werk. Es war nur eine dünne Broschüre auf schlechtem Papier gedruckt und trug den Titel: „Prozeß des Stanislaus Wisniewski, Gutsbesitzer, angeklagt, seine Frau ertränkt zu haben. Nach stenographischen Notizen von K. Y. Z.“

Obwohl es mich drängte, das Werkchen gleich durchzulesen, gewann ich es doch über mich, es zu verschließen, um den Besuch bei meinem Onkel nicht noch länger aufzuschieben. Ich zog ein einfaches Kleid an, ließ einen Fiaker holen und fuhr mit Julie zu meinen Verwandten. (Forts. folgt.)

Erfahrungen gemacht, es war die Beute ausländischer Mächte. Jetzt hat das Land die Pflicht, seine ihm obliegenden internationalen Verpflichtungen zu erfüllen dadurch, daß wir eine Schranke bilden. Vielleicht kann dadurch sogar der Krieg verhindert werden; wie dem auch sei, die Maasbefestigung hat bewirkt, daß Belgien gegen Gelüste des Auslandes gesichert ist."

Die Rede des Ministerpräsidenten, welche die internationale Lage scharf beleuchtet, verfehlte nicht ihren Eindruck. Der Senat bewilligte die 17 Millionen mit 38 gegen 6 Stimmen, 8 Senatoren enthielten sich, da sie über die großen Kostenüberschreitungen nicht hinwegkommen konnten, der Abstimmung. Bekanntlich sind für die Maaslinie 71 Mill. Frcs. gefordert; da die Kosten für die Kanonen noch hinzutreten, steigen sie auf 80 Mill. Frcs.

* **[Die Kaiserin von Rußland und die russisch-französische Freundschaft.]** Die „Köln. Ztg." meldet aus St. Petersburg: Gut unterrichtete Hofkreise erzählen als Thatsache, die Kaiserin sei vollständig für den möglichst engen Anschluß an Frankreich. Ihr Einfluß sei wesentlich mitbestimmend bei der schwer erwirkten, nunmehr jedoch unerschütterlichen Annäherung des Zaren an Frankreich gewesen. Bei dieser Angelegenheit, bei der namentlich der Botschafter in Paris, v. Mohrenheim, eine große Rolle spielte, habe die Kaiserin mehr als geborene dänische Prinzessin denn als Zarin gehandelt und die Zusicherung Frankreichs zu einer Verständigung vermittelt, wonach bei einem glücklich durch Rußlands Hilfe beendeten Kriege mit Deutschland die Rückgabe Schleswigs an Dänemark erfolgen solle. Die Berufung von Mohrenheims stehe mit diesen Verhandlungen in Verbindung.

* **[„Verstaatlichung des Getreidehandels".]** In den conservativen Organen wird fortgesetzt die Forderung nach Verstaatlichung des Getreidehandels oder wenigstens eines Theiles desselben erhoben. In der „Kreuzzeitung" verlangt eine Zuschrift, daß der Staat den über die eigene Production Deutschlands hinausgehenden „Mehrbedarf selbständig und ohne Zoll aus dem Auslande, etwa aus Oesterreich, importire. Der „Reichsbote" plädirt gleichfalls wiederholt für „Einfuhr fremden Getreides seitens des Staates" und das „Conserv. Wochenblatt" ferner schreibt:

Der Staat muß mit eigener Betheiligung am Getreidehandel in diesen regulirend eingreifen. Für eine völlige Verstaatlichung des Getreidehandels liegt unmittelbar eine Nothwendigkeit nicht vor, wenn wir auch vermuthen, daß die Dinge im weiteren denselben Verlauf nehmen werden, wie bei dem Eisenbahnwesen; zunächst genügt es, wenn durch eine Staatsinstitution ein fester Punkt in unseren Getreidehandel hineingestellt wird, um den es weniger wüst und in wilden Wogen hergeht, als bisher auf der Börse, und der der schamlosen Spekulation mit den Nahrungsmitteln des Volkes und mit seiner Noth ein Paroli biegt. Vor allem würde an umfangreiche Getreideaufkäufe zu denken sein; die ressortmäßigen Obliegenheiten verschiedener Ministerien geben diesem Vorgehen ihre Grundlage. Und geht die Regierung in der Durchführung der Reform — denn es ist Gefahr im Verzuge — gleich einen Schritt weiter, so würde sie sicher auf Ertheilung von Indemnität seitens der Mehrheit der Volksvertretung rechnen dürfen.

Das letztere dürfte wohl noch abzuwarten sein; denn so fanatische Hasser von jeglichem Handel, wie das „Cons. Wochenbl.", sind doch wohl auch viele conservative Abgeordnete nicht.

* **[Die „Kreuzzeitung" über die Ursachen des russischen Ausfuhrverbotes.]** Während der größte Theil der schutzzöllnerischen Presse in dem russischen Kornausfuhrverbot nur den Ausfluß eines politischen Schlages gegen Deutschland sehen will, schreibt die „Kreuzztg.": „Wir bezweifeln keinen Augenblick, daß die schlechte Ernte in Mittel- und Südrußland die Ursache des Verbotes ist". Wir auch nicht. Daß man sich in den deutschfeindlichen Kreisen Rußlands, wie die „Kreuzztg." hinzufügt, nebenbei auch gefreut hat, seiner Kampfesstimmung gegen Deutschland Luft machen zu können, ist freilich naheliegend genug. Wenn aber die „Kreuzzeitung" meint, die freisinnigen Blätter seien den deutschfeindlichen russischen Blättern dabei Eideshelfer, so ist das eine von den Verdächtigungen, die zu alt und verbraucht sind, als daß sie noch irgend welchen Eindruck machen könnten.

* **[Ein Preßprozeß gegen die „National-Ztg."]** Während vor einigen Monaten der größte Theil der Berliner und deutschen Presse ohne weiteres eine Erzählung von dem angeblichen Justizmord an dem Jäger Puttlitz gebracht hatte, war diese von der „Nat.-Ztg." zunächst acht Tage lang ignorirt; dann nur gleichzeitig mit einer widerlegenden Zuschrift eines Professors der Rechte an die „Frankf. Ztg." und einer Aufforderung an die Regierung, Aufklärung darüber zu geben, abgedruckt worden. Trotzdem wurde unter allen Blättern allein gegen die „Nat.-Ztg." die Anklage wegen „**groben Unfugs**" erhoben. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht gestand auf wiederholte Aufforderung des angeklagten Chefredacteurs und des Vertheidigers der Amtsanwalt zu, die Anklage sei lediglich auf Drängen der politischen Polizei erhoben, er selbst habe sich durch den Artikel der „Nat.-Zeitung", obgleich er Leser derselben sei, nicht beunruhigt gefühlt. Bekanntlich ist diese Beunruhigung nach der Rechtsprechung über den groben Unfug das Kriterium desselben. Trotz dieses Ganges der Verhandlung verurtheilte das Gericht die „Nat.-Zeitung" zu 20 Mk. Geldstrafe. Die Berufung ist sofort angemeldet.

* Die **Handelskammer zu Halberstadt** versendet betreffs der **Chicagoer Weltausstellung** ein Communiqué, dem wir Folgendes entnehmen: Wir haben im Interesse einer möglichst umfassenden Beschickung der Chicagoer Weltausstellung aus den Kreisen der uns unterstellten Export-Firmen eine Auskunfts- und Anmeldestelle in unserem Secretariate eingerichtet. Auch trotz der Mc Kinley Bill sind die Vereinigten Staaten von Amerika für viele unserer Industrie-Artikel immer noch ein wichtiges Absatzgebiet und alle Exportkreise mögen die nicht unbegründete Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit bedenken, daß sich das protectionistische System in Amerika schwerlich dauernd erhalten werde, so daß auch die deutsche Industrie vollauf Ursache hat, im Wettbewerb mit den anderen europäischen Industriestaaten um den amerikanischen Markt und in der Benutzung hierzu geeigneter Mittel nicht zurück zu bleiben.

* **Von der sächsisch-böhmischen Grenze** berichtet der „Oberlausitzer Volksbote", beim Zollamt Neugersdorf seien vom 10. bis 15. August, die fast unglaubhaft klingende Menge von 32 085 Kilo oder 64 170 **Pfund Brod zollfrei** eingeführt worden. Am 15., also an einem einzigen Tage, sind über 9400 Kilo oder 18 800 Pfd. Brod über das Zollamt Neugersdorf in Mengen von je 6 Pfd. zollfrei eingebracht worden. Es haben also an **einem Tage 3130 Personen** und die ganze Woche 10 700 Personen hier die böhmische Grenze überschritten, um sich drüben billiges Brod zu holen. Diese Ziffern würden noch um ein Beträchtliches sich erhöht haben, wenn nicht die sämmtlichen Brodverkaufsbuden, welche hier an der böhmischen Grenze aufgestellt sind am Sonnabend alle total ausverkauft gehabt hätten.

England.

* **[Ueber den Bestand der britischen Truppen in Aegypten]** veröffentlicht das Kriegsministerium, wahrscheinlich im Hinblick auf die in letzter Zeit gegen deren längeres dortiges Verbleiben lautgewordene ausländische Agitation einen Ausweis, nach welcher das gegenwärtige britische Militär in Aegypten wenig über 3000 Mann stark ist. Dieselben sind zum Theil in Cairo, zum Theil in Alexandrien stationirt und bestehen aus drei Bataillonen Infanterie, nämlich dem ersten Bataillon des Devonshire- und Dorsetshire- und ersten Königs Shropshire leichten Infanterie-Regiments, sowie ferner aus einer Schwadron der 17. Lanciers, einer Compagnie berittener Infanterie, einer Batterie Garnisons-Artillerie und einer Compagnie Festungs-Genietruppen. Oberstcommandirender ist Generalmajor Forestier Walker. Zudem dienen noch etwa 70 Offiziere der britischen regulären Armee in der ägyptischen Armee unter dem Befehl General-Majors Sir F. W. Grenfell.

* **[Die chinesischen Offiziere in China.]** Der lange zwischen der chinesischen und der britischen Regierung gepflogene Schriftwechsel über die Anstellung von britischen Offizieren in der chinesischen Marine hat dazu geführt, daß die britische Regierung beschlossen hat, hinfort britischen Offizieren den Eintritt in die chinesische Marine nicht mehr zu gestatten. Alle gegenwärtig noch in chinesischen Diensten befindlichen britischen Offiziere haben in Folge dessen Mittheilung erhalten, daß ihre Contracte nicht erneuert werden sollen. Die Sache entspann sich, als Admiral Lang im vorigen Jahre im Hafen von Hongkong gröblich beleidigt wurde, indem ein chinesischer Offizier die Flagge des Admirals hinunterziehen ließ. Die britische Admiralität und das britische auswärtige Amt ersuchten die chinesische Gesandtschaft in London halbamtlich um eine Erklärung. Da eine solche nicht erfolgte, so traf die britische Regierung den oben angegebenen Beschluß. Die chinesische Regierung hat seitdem versucht, die Entscheidung rückgängig zu machen, muß jedoch selbst gestehen, daß sie Schuld hatte.

Australien.

* Die letzte australische Post bringt Einzelheiten über die **furchtbare Ueberschwemmung**, welche Melbourne und dessen Umgegend am 12. und 13. Juli heimsuchte. Der Yarra glich einem großen Binnensee. Viele Häuschen, die in der Niederung bei Toorak lagen, standen stockwerkhoch im Wasser. Beim Zusammenfluß des Gardiner Baches und des Yarra stand das Wasser 15 Fuß hoch. In Süd-Yarra mußten 1000 Personen aus ihren Wohnungen flüchten. Dasselbe war der Fall in Süd-Melbourne. Die Obdachlosen mußten in den Gemeindelokalen und Schulhäusern untergebracht werden. Die Ueberschwemmung war stärker als die des Jahres 1863. In Folge des heftigen Sturmes, welcher so viel Unheil auf dem Meere anrichtete, konnte das Wasser des Yarra nicht nach der See abfließen.

Amerika.

[Eine seltsame Diebstahlsaffäre.] Die „Times" schreibt:

„Unser wohlinformirter Lissaboner Correspondent lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine so sonderbare und unerklärliche Thatsache, daß wir zaudern würden, sie von einer weniger zuverlässigen Quelle entgegenzunehmen. Balmaceda, schreibt unser Correspondent, befand sich in großer Geldverlegenheit und versuchte alles Mögliche, um Mittel aufzutreiben. Seine Bonds und seine Zahlungsprimessen nutzten ihm indeß nichts. Man hat sie für das genommen, was sie werth sind, und auf jedem europäischen und amerikanischen Markte ihre Annahme verweigert. In dieser Verlegenheit legte er seine Hand auf den Silbervorrath in der Schatzkammer von Santiago, den als Sicherheit für die Papiergeldcirculation daselbst deponirten Garantiefonds, um mit dessen Hilfe vom Auslande die dringend erwünschten Waffen und Schiffe zu erlangen. Er konnte jedoch kein Privatschiff finden, welches ihm durch Transport des Silbers nach einem ausländischen Hafen bei seinem Raub beistand. Nichtsdestoweniger kam die Sache doch zu Stande. Ein britisches Kriegsschiff lieh ihm Beistand und gab sich dazu her, 1 000 000 Doll. Silber nach Montevideo überzuführen. Es wurde etwa am 25. Juli an Bord des „Espiègle" gebracht und am letzten Sonnabend sicher in Montevideo gelandet. Wir sind überzeugt, daß das auswärtige Amt nicht Theil an dieser Transaction hat und über die Nachricht ebenso erstaunt war, wie es unsere Leser sein werden. Es geht aus dem Bericht nicht hervor, daß die Handlung auf Weisung der Admiralität geschah, welche unzweifelhaft von ihr ebenso wußte, wie das Auswärtige Amt Wir erwarten die Erklärung, wie immer sie auch sein möge, mit Ungeduld. Bis jetzt wissen wir nur, daß ein Schiff Ihrer Majestät überlistet oder überredet wurde, sich zum Mitschuldigen eines Actes offener Räuberei herzugeben. Eine so beispiellose und so ernste Handlung verlangt schnelle und genaue Untersuchung, die zweifellos nicht ausbleiben wird."

Newyork, 21. August. **[Uebersiedelung der Neger nach Liberia.]** In den Vereinigten Staaten greift zur Zeit eine Bewegung immer mehr um sich, um die Neger der Südstaaten nach Liberia zu deportiren. Zwei Vertreter der Liverpooler Rhederfirma Elder, Dempter u. Co. haben letzthin eingehende Besprechungen mit dem Agenten der Liberia-Auswanderungs-Gesellschaft gepflogen. Die Verhandlungen sind erfolgreich gewesen und wenn die Zeit da ist, so wird den Farbigen eine Dampferflotte zur Ausführung ihres Vorhabens zur Verfügung stehen. Die Schiffe werden mit Unterbrechungen von den Häfen der Südstaaten direct nach der afrikanischen Küste segeln. In zwei Monaten dürfte das erste Schiff nach Liberia abgeben. In den Vereinigten Staaten verspricht man sich viel Gutes für die Neger von dem Plane. Die Gleichberechtigung der Neger in den Vereinigten Staaten steht, namentlich in den Südstaaten, nur auf dem Papier.

Von der Marine.

Wilhelmshafen, 21. August. Das zur Zeit im Verbande der Manöverflotte stehende **Uebungsgeschwader** unter Contreadmiral Köster wird demnächst eine andere Zusammensetzung erfahren, die sich nach Auflösung der Manöverflotte während der Ausrüstung des Uebungsgeschwaders für die Winterreise nach dem Mittelmeer vollziehen wird, und zwar tritt an Stelle des dem Geschwaderverbande seit Herbst 1889 angehörenden Thurmschiffes „**Preußen**" (Commandant Capitän z. S. Koch) das ältere Batterieschiff „**Kronprinz**", an welchem zur Zeit die Arbeiten für die bevorstehende Indienststellung vorgenommen werden. Der „Kronprinz" ist das zweitälteste Panzerschiff unserer Marine, welches bereits im Mai 1867 auf der Werft von Samuda Brothers in Poplar bei London vom Stapel lief. Das Schiff ist jedoch verhältnißmäßig wenig in Dienst gewesen. Inzwischen sind mit dem „Kronprinz" alle diejenigen baulichen Veränderungen und Neuerungen vorgenommen worden, welche erforderlich waren, um das Schiff, so weit es die Verhältnisse nur zuließen, auf der zeitgemäßen Höhe zu erhalten. Der „Kronprinz" führt 16 Geschütze, hat 5568 Tonnen Deplacement, 4800 Pferdekräfte und 544 Mann Besatzung; die sehr gute Maschine ertheilt dem Schiffe immerhin noch eine Geschwindigkeit von 13 Knoten. Mit dem demnächst außer Dienst zu stellenden Panzerschiffe „Preußen" werden voraussichtlich im Laufe des Winters diejenigen Renovirungsarbeiten vorgenommen, wie sie inzwischen auf dem Schwesterschiffe „Friedrich der Große" auf der hiesigen Werft ausgeführt worden sind. (Weserztg.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Merseburg, 24. August. Der **Kaiser** in der Uniform des ersten Garde-Regiments und die **Kaiserin** sind heute Nachmittag um 3 Uhr hier eingetroffen uud auf dem Bahnhof von dem Fürsten Stolberg-Wernigerode, der Generalität, dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten, den städtischen Behörden, der Geistlichkeit und den Vertretern der Universität Halle empfangen worden. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt. Nach der Begrüßung, der Vorstellung und dem Parademarsch der Ehrenwache nahm der Kaiser den Rapport der Kriegervereine entgegen; der Kaiserin wurde ein Bouquet überreicht. Hierauf erfolgte unter Glockengeläute der Einzug in die festlich geschmückte Stadt in einem offenen vierspännigen Wagen. Den Zug eröffneten die Schlächter zu Pferde, die Gewerkvereine und Schulen bildeten Spalier. Im Schloßhof war als Ehrenwache die dritte Escadron des thüringischen Husarenregiments Nr. 12 zu Fuß aufgestellt. Nach der Abnahme des Parademarsches begaben sich die Majestäten in das Schloß.

Berlin, 24. August. Das „Berl. Tageblatt" meldet: Gestern ist dem Bildhauer **Karl Hilgers**-Charlottenburg durch eine Zuschrift des Staatssecretärs des Innern eröffnet worden, daß ihm neben der allen vier Bewerbern zugesicherten Entschädigung von je 4000 Mark ein Preis von 12 000 Mark zugebilligt worden ist.

Bergeres, 24. August. Gestern fand die feierliche Enthüllung des **Denkmals für die 1870 Gefallenen** statt. Der Chef des russischen **Generalstabes, Obrutchew**, traf gestern ein und wurde von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Stadt war festlich geschmückt und dem General wurde ein Ehrentrunk geboten, bei welchem der Maire einen Toast auf den Kaiser von Rußland, die kaiserliche Familie und Obrutchew selbst ausbrachte. Letzterer erwiderte mit einem Toast auf die französischen Offiziere. Der Toast wurde mit Hochrufen auf den Helden von Plewna begrüßt.

London, 3. Aug. Nach Berichten des „Standard" aus **Newyork** ist der bereits gemeldete **Einsturz eines Hauses** durch das Gewicht der Druckmaschinen herbeigeführt, welche sich in den oberen Etagen befanden.

— Die „Times" meldet aus **Rangun**, man befürchte eine **Hungersnoth** und **Unruhen** im **oberen Birma**. Der Obercommissar der Centralprovinzen habe bekannt gemacht, er sei entschlossen, den Opium- und Waffenschmuggel zu unterdrücken.

— Ein Telegramm der „Times" aus **Cairo** besagt, der Gesundheitszustand der Pilger in Eltor sei in den letzten 14 Tagen befriedigender gewesen, die **Choleragefahr** sei für **Aegypten** als **beseitigt** anzusehen.

London, 24. August. Die zweite Ausgabe der „Times" veröffentlicht eine Depesche aus **Buenos-Aires** vom 22. d. M., nach welcher der Präsident **Balmaceda die Versendung von Nachrichten aus Chile verhindere.**

— Das englische Kriegsschiff „Espiègle" brachte **338 Silberbarren**, die ungefähr 35 Tonnen wiegen, von **Valparaiso** und überführte dieselben nach **Montevideo**.

Hamburg, 24. August. Dem „Hamb. Corr." wird aus **Santiago** vom 21. August gemeldet: Die telegraphische Verbindung ist heute wiederhergestellt. Am 19. August ließ **Balmaceda 60 junge Leute**, fünfzehn bis zwanzig Jahre alt, die sämmtlich guten Familien angehörten, welche sich auf einem Landgute bei Santiago zu politischen Zwecken, aber beinahe unbewaffnet, versammelt hatten, durch Cavallerie **niedermetzeln**. Dieser Akt hat große Erregung auch bei den Fremden hervorgerufen. Das **Oppositionsheer** landet seit dem 20. August früh etwa 20 Kilometer nördlich von Valparaiso. Die Garnisonen von Santiago und Conception sind sofort per Eisenbahn nach Valparaiso abgesandt, der Kampf zwischen ihnen und dem Congreßheer soll bereits begonnen haben.

London, 24. August. Der „Newyork Herald" meldet aus **Valparaiso**: Seit drei Tagen fanden Gefechte ohne Entscheidung statt. Das erste Zusammentreffen am Freitag, an der Mündung des Aroncagua, endigte mit der **Niederlage der Regierungstruppen**. Die Insurgenten forcirten den Uebergang über den Arancagua. Balmacedas Truppen zogen sich in guter Ordnung zurück.

Newyork, 24. August. Balmacedas Truppen haben am Sonnabend das Gestade von Vinadelmar besetzt. Die Hauptmasse ist einige Meilen rückwärts concentrirt. Den ganzen Tag fanden Scharmützel auf einer Strecke von 15 Meilen statt. Die Insurgenten rückten langsam vor und langten Abends bei Balmacedas Hauptlinie an. Balmaceda führte den Oberbefehl selbst. Heute ist die Schlacht neu entbrannt; Tausende von Zuschauern befinden sich auf den Höhen. Der Sieg ist noch unentschieden.

Petersburg, 24. August. Der russische Gesandte in Paris, Baron **Mohrenheim**, welcher zwei Monate beurlaubt war, hat sich gestern nach Frankreich zurückbegeben.

Danzig, 25. August.

* **[Die Preisschwankungen an der hiesigen Getreidebörse]**, über welche wir in voriger Woche zu berichten hatten, haben einem Berliner Correspondenz-Fabrikanten Veranlassung zu einer Betrachtung über den Getreidemarkt und die „freisinnige Presse", die wir in verschiedenen Organen des Westens finden, die uns zum Theil, wie aus Crefeld und Goslar, mit Markirung des betreffenden Artikels zugeschickt wurden. Charakteristisch für diesen Berliner Weisheitserguß ist folgende Stelle:

„An der Danziger Börse ist ein Preisrückgang für Roggen und Weizen bis zu 20 Mark pro Tonne zu verzeichnen gewesen. Fassungslos steht die „Danziger Zeitung" diesem Preisrückgang gegenüber, dessen Tragweite sich jetzt noch nicht übersehen lasse. Jedenfalls werde es an Verlusten und Sorgen im kaufmännischen Gewerbe nicht fehlen. Diese letzte Bemerkung ist sehr kennzeichnend für die freisinnige Presse, die den Preisrückgang im Getreidegeschäft beklagt, weil derselbe Sorgen für die Handelswelt mit sich bringe; mit keinem Wort wird aber erwähnt, daß der Preisrückgang mit Freuden zu begrüßen sei, da er hoffentlich das Brod des armen Mannes wieder billiger machen wird. Darauf kommt es dem erwähnten Danziger Blatt augenscheinlich weniger an, als auf die Erhaltung der hohen Preise, welche dem „kaufmännischen Gewerbe", soll wohl besser heißen, dem Speculantenthum, allerdings keine Sorge bereitet, wohl aber dem Volke, das sich seit Wochen über die stets steigenden Preise nicht genug wundern (!) kann."

Hätte der Verfasser des Artikels — die Fähigkeit zum richtigen Verständniß vorausgesetzt — etwas mehr **guten Willen** gehabt, einen objectiven Bericht zu verstehen, dann würde er aus unserer Mittheilung nur entnommen haben, daß derselbe nur **Preisschwankungen** bis zu 20 Mk. pro Tonne an einem Tage constatirte und auf die großen Schwierigkeiten, die Unsicherheit und die Verluste hinwies, welche daraus dem geschäftlichen Leben erwachsen müssen. Doch es ist ja wohl am bequemsten für Leute, die zu gelegener Zeit vom Schreibtische aus den „Volksfreund" spielen, gegen thatsächliche Vorgänge und die natürlichen bewegenden Factoren die Augen zu schließen und blindlings auf „Börse", „Speculation" u. dergl. loszuschelten. Gewisse Kreise sind ja immer dankbar dafür.

* **[Einfuhr von russischen Cerealien.]** Es ist in den letzten Tagen vielfach in den Zeitungen die Befürchtung geäußert worden, daß dem russischen Roggenausfuhrverbot auch ein Verbot der Ausfuhr anderer Cerealien, besonders des Weizens folgen werde. Diesen Befürchtungen macht eine (bereits mitgetheilte) im „Journal de St. Petersbourg, dem officiellen Organ des Ministeriums des Aeußern, erschienene Bekanntmachung vom 9./21. August cr. ein Ende, nach welcher weitere Cerealienausfuhrverbote nicht in der Absicht der russischen Regierung liegen. Eine Mittheilung desselben Inhalts ist dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft gestern von Sr. Excellenz dem Herrn russischen Generalconsul Baron Wrangel zugegangen.

* **[Dockverholung.]** Die kaiserliche Werft theilt dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft mit, daß behufs Eindockens S. M. Kreuzer-Corvette „Carola" das Schwimmdock bei günstiger Witterung am **Donnerstag**, den 27. d., im Laufe des Vormittags nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt und event. durch Festmachen von Trossen an den Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden wird.

* **[Deutsche Handelsrhederei.]** Am 1. Januar 1891 bestand die deutsche Kauffahrteiflotte aus 2757 Segelschiffen von 709 761 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 18 132 Mann Besatzung und aus 896 Dampfschiffen von 723 652 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 22 317 Mann Besatzung, zusammen aus 3653 registrirten Schiffen von 1 433 413 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 40 499 Mann Besatzung. Im Laufe des Jahres 1890 wurden abgewrackt (abgebrochen) 6 Segelschiffe, 1 Dampfschiff; verunglückt sind 62 Segelschiffe, 10 Dampfschiffe; verschollen 13 Segelschiffe, zwei Dampfschiffe; condemnirt 6 Segelschiffe; verbrannt 1 Segelschiff, 1 Dampfschiff; als Seeschiff bezw. Kauffahrteischiff außer Verwendung getreten 18 Segelschiffe, 5 Dampfschiffe; verkauft oder durch sonstigen Eigenthumswechsel ausgeschieden: a. nach deutschen Staaten 45 Segelschiffe, 3 Dampfschiffe, b. nach außerdeutschen Staaten 76 Segelschiffe, 20 Dampfschiffe. Die gesammte Verminderung betrug 227 Segelschiffe, 42 Dampfschiffe mit zusammen 96 704 Reg.-Tons. Der **Zugang** betrug dagegen 205 Segelschiffe und 123 Dampfschiffe mit zusammen 209 416 Reg.-Tons. Die deutsche Handelsflotte ist mithin im Jahre 1890 um 81 Dampfschiffe gewachsen, hat sich aber gleichzeitig um 22 Segelschiffe verkleinert; der Gesammtzugang an Ladungsfähigkeit betrug 112 692 Reg.-Tons. Die Zahl der Heimathshäfen der gesammten deutschen Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1891 betrug 257, von denen 53 auf das Ostsee-, 203 auf das Nordseegebiet und 1 auf das preußische Rheingebiet (Köln) entfallen. **Westpreußen** hat zwei Heimathshäfen (**Danzig** und Elbing) mit 53 Segelschiffen und 39 Dampfschiffen von zusammen 35 028 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt und 1127 Mann Besatzung, darunter Elbing mit 4 Dampfern von zusammen 399 Reg.-Tons und 31 Mann Besatzung. Ostpreußen hat 3 Heimathshäfen (Memel, Königsberg, Pillau) mit 32 Segelschiffen, 27 Dampfschiffen von zusammen 21 168 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt und 585 Mann Besatzung.

* **[Neue Posthilfstelle.]** Am 1. September tritt in Hartowitz bei Montowo eine Posthilfstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte Montowo durch einen fahrenden Landbriefträger in Verbindung gesetzt wird.

w. **Elbing**, 24. August. In der Nacht brannte das dem Hausbesitzer Kiehn in Berlin gehörige Haus Angerstraße Nr. 42 ab. Möbel und Sachen der Einwohner wurden ein Raub der Flammen. — Heute traf hier das auf dem Marsche zum Schießplatz Gruppe befindliche **Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 1** aus Königsberg ein.

≅ **Christburg**, 23. August. Heute Vormittags brach in der Scheune des Besitzers Hütter in Miswalde **Feuer** aus. Die Scheune brannte mit vollem Einschnitt total nieder. Hütter hatte gestern bis spät Abends noch den letzten Weizen eingefahren und die letzten Wagen noch beladen auf der Tenne stehen. Als der Brand gedämpft und die Feuerwache eingerichtet war, ging Abends auch das Stallgebäude plötzlich in

Flammen auf und brannte mit sämmtlichen Futtervorräthen bis auf den Grund nieder. Hütter war nicht anwesend, sondern nach Teesenau zum Ablaßfeste gefahren. Die Gebäude waren neu, und erst vor 3 Jahren erbaut. Damals brannten sie an demselben Ablaßfeste nieder.

-a- **Stolp**, 24. August. Zu der morgen hier stattfindenden Versammlung des allgemeinen deutschen **Bauern-Vereins** treffen der Vereinsvorsitzende, Reichstagsabgeordnete Wisser, dessen Stellvertreter, der Reichstagsabgeordnete Thomsen aus Dithmarschen, ferner der Schriftführer, Gemeindevorsteher G. Dau-Hohenstein, der Erbpächter Salchow-Bentzkow (Mecklenburg) und mehrere andere Herren der Centralleitung heute Abend hier ein.

Königsberg, 23. August. Einen **boshaften Streich** hat kürzlich ein Nachbar dem anderen in einem Dorfe hiesigen Kreises gespielt. Der Besitzer M. hatte das Vieh seines Nachbarn, das in seinem Roggen gefunden wurde, eingepfändet und verlangte ein Pfandgeld von 50 Mk. Auf Anordnung des Amtsvorstehers mußte das Vieh herausgegeben werden, um so mehr, als das Pfandgeld sicher war; und da eine Einigung zwischen den beiden Nachbarn nicht zu Stande kam, so wurde das hiesige Amtsgericht angerufen, das den gepfändeten Besitzer wirklich zur Zahlung eines Pfandgeldes von 45 Mk. verurtheilte. Dieser sann nun auf Rache und er hatte sie bald gekühlt. Er wechselte für den ganzen Betrag Kupfergeld ein, tränkte dieses gehörig in Heringslake, that es in einen Beutel, band ihn fest und straff zu und sandte ihn nach einigen Tagen dem Nachbarn. Dieser war nicht wenig erstaunt, einen grünen Klumpen in dem Beutel zu finden, aus dem die Kupfermünzen blitzend hervorguckten. Die Bosheit des Nachbarn war dem Empfänger bald klar, und als ersterer die Zurücknahme des Geldes verweigerte unter der Angabe, daß er im Privatverkehr den Betrag zahlen könne wie er wolle, wurde der Beutel sammt seinem Inhalte dem Amtsvorsteher übergeben, bei dem er heute noch lagert. Erfolgt bis zum 1. September cr. nicht die Zahlung des Pfandgeldes in gehörigen Münzsorten, so wird das Gericht noch einmal in dieser Sache zu entscheiden haben. (K. H. Z.)

Th. Die Schiffsunfälle an der deutschen Küste und die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe i. J. 1890.

Nach der vom kaiserlichen statistischen Amte zusammengestellten Statistik der im Jahre 1890 in den deutschen Küstengewässern vorgekommenen Schiffsunfälle verunglückten daselbst oder wurden beschädigt durch Stranden 91, Kentern 9, Sinken 20, Collisionen 158, andere Unfälle 52, zusammen 330 Schiffe (gegen 231 im Vorjahre, 239 im Jahre 1888, 321 im Jahre 1887, 226 im Jahre 1886, 220 im Jahre 1885).

Total verloren gingen in Folge der Unfälle im Jahre 1890: 51 Schiffe (1889: 49, 1888: 49, 1887: 75, 1886: 36, 1885: 39), und zwar 27 der gestrandeten, 7 der gesunkenen, 7 der in Collision gerathenen und 10 der von anderen Unfällen betroffenen. Auf das Ostseegebiet kommen 144 Schiffsunfälle, darunter 24 Totalverluste; auf das Nordseegebiet kommen 186 Schiffsunfälle, darunter 27 Totalverluste.

Mit einem **Verlust von Menschenleben** waren 11 Unfälle verknüpft; bei 4 derselben verlor die gesammte Besatzung, aus 7 Mann bestehend, ihr Leben; bei den übrigen 7 Unfällen gelang es nur einem Theil, 24 Mann der Besatzung und 1 Passagier, sich zu retten, der Rest der an Bord gewesenen Personen, 9 Mann der Besatzung und 1 Passagier, kam um; Unfälle mit Gefahr für Menschenleben überhaupt kamen 78 vor; gerettet wurden, soweit bekannt, 325 Personen, darunter 273 aus der Besatzung, 52 aus den Passagieren. Die Rettung geschah bei 75 Personen in 25 Fällen durch die eigenen Schiffsboote, bei 73 Personen in 22 Fällen durch Selbsthilfe, bei 7 Personen in 3 Fällen durch Lootsen allein, bei 27 Personen in 8 Fällen durch Strandbewohner (Fischer rc.), bei 71 Personen in 16 Fällen durch passirende oder in der Nähe ankernde Schiffe, bei 48 Personen in 12 Fällen durch Rettungsstationen und bei 17 Personen in 1 Fall durch Lootsen und Rettungsstationen zusammen; 7 Personen blieben in 2 Fällen unversehrt an Bord.

Der **Nationalität** nach wurden von Unfällen betroffen 215 deutsche Schiffe und 115 Schiffe fremder Flagge, und zwar 48 britische, 20 schwedische, 18 dänische, 11 norwegische, 7 niederländische, 6 russische, je 1 belgisches, französisches, spanisches, italienisches Schiff und 1 Schiff unbekannter Flagge.

Der Jahreszeit nach kamen Unfälle vor im Januar 15, Februar 17, März 16, April 20, Mai 19, Juni 16, Juli 10, August 13, September 7, Oktober 63, November 33, Dezember 22.

Seeamtliche Untersuchungen zur Festellung der Ursachen der Unfälle fanden bei 37 Strandungen, 5 Fällen von Kentern, 5 Fällen von Sinken, 30 Collisionen und 16 Unfällen anderer Art, zusammen bei 93 aller im Jahre 1890 an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle statt. Die Ursachen der Unfälle waren nach diesen Entscheidungen a. menschliches Verschulden in 35 Fällen, b. unverschuldete Fügung in 57 Fällen, in 1 Falle war die Ursache des Unfalles nicht zu ermitteln.

Totalverluste deutscher Seeschiffe. Aus dem Nachweis der im Jahre 1890 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe geht hervor, daß zur amtlichen Kenntniß die Verunglückungen (Totalverluste) von 96 registrirten Seeschiffen mit einem Netto-Raumgehalt von 35 745 Reg.-Tons gelangten (1889: 123, 1888: 162, 1887: 183, 1886: 133, 1885: 151), von denen 11 Schiffe mit 3677 Reg.-Tons auf frühere Jahrgänge entfallen; ihrer Heimath nach gehörten 60 zu Preußen (2 zu Danzig), 8 zu Mecklenburg, 3 zu Oldenburg, 1 zu Lübeck, 3 zu Bremen, 21 zu Hamburg.

Vermischte Nachrichten.

* **Aus Schlesien**, 21. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die in der Garnison Kosel aufgetretene (von uns schon kurz telegraphisch erwähnte) **epidemische Erkrankung** hat einen größeren Umfang nicht angenommen und auch eine Zunahme der Krankheitsfälle gilt für ausgeschlossen. Im ganzen sind 18 Soldaten erkrankt, doch ist der Verlauf der Krankheit in allen Fällen ein gutartiger. Ueber die wirkliche Natur dieser Infectionskrankheit hat man ein sicheres Urtheil noch nicht gewinnen können. Am vierten bis fünften Tage der Erkrankung, welche bis dahin mit hohem Fieber verbunden ist und in ihren Erscheinungen dem Typhus ähnelt, tritt gewöhnlich ein masernartiger Hautausschlag auf, mit dessen Erscheinen das Fieber aufhört. Die Ursache dieser Erkrankungen, welche übrigens fast in allen Hochwassergebieten auftreten (im Ratiborer Kreise hatte ein Arzt allein gegen 200 Patienten zu behandeln, die in neun Tagen wieder hergestellt waren), führt man auf die durch die anhaltenden Ueberschwemmungen verdorbenen Trinkwässer bezw. auf das beim Baden der Mannschaften von diesen in den Körper aufgenommene verunreinigte Wasser zurück. Irgend welchen störenden Einfluß auf den Gang der Manöver, wie verschiedene Blätter meldeten, haben diese Erkrankungen indeß in keiner Weise.

* **[Ein sonderbarer Schwärmer.]** Der in Los-Angelos erscheinende „Süd-Californier" schreibt: In Compton wurde ein Sattler, Namens Reacroft, wegen eines Magenleidens operirt, wobei sich herausstellte, daß der Mensch einen Knäuel Haare im Gewicht von mindestens drei Unzen verschluckt hatte. Die eine Hälfte des Haares war blond, die andere schwarz und ungefähr einen Fuß lang. Da Reacroft sich vor einigen Monaten zum zweiten Male verheirathete und seine erste, verstorbene Frau schwarzlockig war, während die jetzige Gattin eine Blondine ist, so ist die Erklärung für den sonderbaren Fund eine sehr einfache, der Sattler hatte seine beiden Frauen eben „zum Fressen" lieb. Seine sonderbare Neigung dürfte ihm aber das Leben kosten.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 24. August. In der Woche vom 13. bis incl. 19. August sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet 5 Dampfer und 8 Segelschiffe (darunter gestrandet 5 Dampfer und 3 Segelschiffe, zusammengestoßen 1, gesunken 2, verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 45 Dampfer und 41 Segelschiffe.

Standesamt vom 24. August.

Geburten: Arbeiter Karl Christian Wiegand, T. — Möbelhändler Jakob Liß, T. — Schiffszimmergeselle August Wendt, S. — Schlossergeselle Wilhelm Winski, T. — Schneidergeselle Gustav Neumann, T. — Töpfergeselle Emil Babst, T. — Schmiedegeselle August Kollmann, T. — Arbeiter Ferdinand Zels, S. — Kaufmann Gustav Zacharias, T. — Schmiedegeselle Friedrich Schmude, T. — Bäckergeselle Julius Neukirch, T. — Sattlergeselle Richard Hanke, S. — Arbeiter Karl Rasch, T. — Arbeiter Rudolf Ficht, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Bukowski, S. — Kürschnergeselle Johann Wongorski, S. — Stellmachergeselle Gottfried Kolleß, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Pächterssohn Anton Hermann Pokriefke in Praust-Grenze und Elisabeth Czwiklinski in Mühlbanz. — Kellner Richard Christian Wilhelm Ihlenfeldt und Auguste Johanna Lingenberg. — Gutsbesitzer Walter Jantzon zu Elisenhof nnd Margaretha Anna Johanna Wilhelmine Riensberg hier. — Schlosser Michael Suchocki hier und Marianne Schleger in Bratiian.

Todesfälle: S. d. Hauszimmergel. Ernst Milbrad, 3 J. — T. d. Gymnasiallehrers Dr. phil. Martin Baltzer, 2 J. — Fräul. Ida Mathilde Dorothea Falk, 18 J. — Rentier Cornelius Woelke, 71 J. — S. d. Schuhmachergesellen Franz Biegalski, 11 M. — S. d. Klempnergel. Max Nehring, 3 M. — S. d. Schlossergesellen Karl Fischer, 10 W. — S. d. Schmiedegesellen Heinrich Koch, 3 W. — S. d. Tischlergesellen August Gierschewski, 1 W. — Kornwerfer Gustav George Stankiewicz, 40 J. — T. d. Büchsenmachergeh. Alfred Brück, todtgeb. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 236½, Franzosen 239½, Lombarden 87½, Ungar. 4% Goldrente 89,00, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 24. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,47½, 3% Rente 95,50, 4% ungarische Goldrente 89,43, Franzosen 611,25, Lombarden 225,00, Türken 18,70, Aegypter 487,18. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88° 36,75, weißer Zucker per August 36,75, per September 36,75, per Oktober-Januar 35,75, per Januar-April 36,12½. Tendenz: behauptet.

London, 24. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 13/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96, Türken 18½, ungar. 4% Goldrente 88, Aegypter 96¼. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13½. Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Aug. Wechsel auf London 3 M. 98,25, 2. Orientanl. 101¾, 3. Orientanl. 102⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. August. August 13,45 M Käufer, September 13,40 M do., Oktober 12,87½ M do., November-Dezember 12,67½ M do., Januar-März 12,87½ M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 24. August.

Aufgetrieben waren: 33 Rinder, nach der Hand verkauft, 195 Hammel, 167 Landschweine preisten 33—37 und 44 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft war schleppend. Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 24. August. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2957 Stück. Tendenz: Schleppend. Beste Waare knapp und schnell vergriffen, für geringe Waare waren die notirten Preise nur schwer zu erzielen; nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 62 bis 64 M, 2. Qual. 56—60 M, 3. Qualität 46—53 M, 4. Qual. 40—44 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 184 Stück, darunter 1912 Dänen, 52 Holländer, 257 Bakonier. Bei besserer Nachfrage für Export und gehobenen Preisen ruhig; geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 59—60 M, 2. Qual. 56—58 M, 3. Qual. 53—55 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1398 Stück. Tendenz: Ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 52—55 Pf., 3. Qualität 48—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 21 183 Stück. Tendenz: Bessere Waare knapp, gut bezahlt, ruhig, ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 55—58 Pf., beste Lämmer bis 65 Pf., 2. Qual. 50 bis 54 Pf. per ℔ Fleischgewicht. Für Magerhammel, die fast 4/5 des ganzen Auftriebes ausmachten, war keine rege Nachfrage. Das Geschäft war matt; etwas Ueberstand.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. August. Wind: W.
Im Ankommen: Dampfer „Lina".

Fremde.

Hotel de Berlin. Jacobi nebst Gemahlin a. Inowrazlaw, Postdirector. v. Dumarus a. Königsberg, Lieutenant. Lieut. Findeisen nebst Gemahlin a. Orle-Melno, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Schildknecht nebst Gemahlin a. Berlin, Reg.-Assessor. Bieler a. Jenkau, Gutsbesitzer. Teschendorff a. Königsberg, Stadtrath. Harmening a. Berlin, Messerschmidt a. Bremen, Hempel a. Greiz, Hopf a. Frankfurt a. M., Hecht a. Prag, Otto a. Petersburg, Büchler, Buhle a. Hamburg, Blitz, Jonas, Wachtel a. Berlin, Münz a. Leipzig, Lilienthal, Hirschfeld a. Marienwerder, Löwinberg a. Cöslin, Gottschalck a. Schlawe, Meyer a. Kulm, Hetzler a. Saarbrücken, Foche a. Leipzig, van Hout a. London, Lagerström a. Amsterdam, Forstmann a. Moskau, Raschen a. Bremen, Erlanger a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wieprecht a. Plauen, Lenser a. Crefeld, Hüllmann a. Elbing, Lichtnegger a. Gladbach, Wesserschmidt a. Elberfeld, Lynck a. Berlin, Hopfgarten a. Breisach, Kühlwetter a. Bremen, Lüdemühl a. Rostock, König a. Altwasser, Sauer a. Breslau, Tischner a. Leipzig, Büttner a. Berlin, Hahne a. Hannover, Löwenstein nebst Gemahlin, Weidenfeld a. Thorn, Gernhardt a. Saalfeld i. Th., Krüger a. Staßfurth, Kaufleute. Gützlaff nebst Gemahlin a. Allenstein, Landes-Gerichtsrath. Neubauer nebst Gemahlin a. Marienburg, Lieutenant. Lange a. Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Frau Gelbke a. Werninken. Sieball nebst Familie a. Osterode, Gutsbesitzer. Schafhirt a. Mühlhausen, Sänger a. Greffarth, Fabrikanten.

Hotel drei Mohren. Frau Geheimrath Krinline aus Petersburg. Spitzer aus Wien, Marpiker, Pokniewsko, Helowska, Helowska a. Mlawa, Baum a. Magdeburg, Lorenz a. Leipzig, Maake, Besteck a. Berlin, Sprinz a. Berlin, Lohnan a. Döbeln, Richert a. Päsenek, Plathe a. Pr. Holland, Kohl, Krause a. Berlin, Blümchen a. Weißensee bei Berlin, Brede a. St. Etienne, Hoffmann, Abramowski, Böthke a. Berlin, Büttner a. Waldheim, Wellner a. Stralsund. Wollf, Ramm a. Berlin, Kaufleute. Ornaß a. Lissewo, Gutsbesitzer. Ewald a. Lissewo, Rentier. Haas a. Georgen, Fabrikant. Hermann aus Bischofsberg, Fabrikbesitzer. Allihus a. Königsberg, Bauinspector. Krause a. Berlin, Standesbeamter Kinder a. Mehlsack, Bürgermeister.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Georg Metzing** in Langfuhr 59 ist am 11. August 1891, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 7. September 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Oktober 1891.

Erste Gläubigerversammlung am 8. September 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 13. Oktober 1891, Vormittags 11 Uhr daselbst. (5395

Danzig, den 11. August 1891.

Joks, Assistent,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.

Neubau des Train-Depots zu Langfuhr bei Danzig.

Die Ausführung der Maurerarbeiten für ein Offizier-Wohnhaus, ein Geschäftshaus, vier Wagen- und Kammergebäude, eine Schmiede- und Stellmacherwerkstatt und eine Hoflatrine soll in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Angebote sind dem Unterzeichneten bis zum

29. August cr.,
Vormittags 10½ Uhr,

mit der Aufschrift „Angebot auf Ausführung von Maurerarbeiten" nach dem Dienstzimmer: „Hinterm Lazareth 1, parterre", postfrei einzusenden. Die Eröffnung der Angebote findet zu der genannten Zeit statt.

Bedingungen sind gegen vorherige Einzahlung von 1 M ebendaher zu beziehen. (6103

Danzig, den 22. August 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.
Der Regierungs-Bauführer.
Franck.

Neubau des Corps-Bekleidungs-Amtes zu Danzig.

Die Lieferung der nachstehend verzeichneten Maurermaterialien und Eisenconstructionen soll frei Baustelle öffentlich verdungen werden.

Loos 1 Verblendsteine:
1,1 Tausend keilförmige Bogensteine,
6 Tausend ¾ Verblendsteine,
43 „ ½ „
43 „ ¼ „
(Riemchen)
230 Tausend zum Verblenden geeignete Vollsteine,
10 Tausend zum Verblenden geeignete ¾ Steine.

Loos 2:
1080 Tausend Hintermauerungssteine,
70 Tausend klinkerartig gebrannte Hintermauerungssteine,
52 Tausend Hohlsteine.

Loos 3:
120 000 kg Portland-Cement.

Loos 4:
ca. 26 600 kg Eisenguß- und Walzarbeiten.

Angebote nebst Proben sind dem Unterzeichneten bis zum 5. September cr., Vormittags 10 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen nach dem Dienstzimmer „Hinterm Lazareth 1 parterre" postfrei einzusenden. Die Eröffnung der Angebote findet zu der genannten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt.

Bedingungen nebst den zugehörigen Verdingungsanschlägen und Trägerverzeichniß sind gegen vorherige Einsendung von je 1 M für Loos 1 bis 3 und 1,5 M für Loos 4 ebendaher zu beziehen.

Danzig, den 22. August 1891.

Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber. (6102

Ausschreibung.

Die Arbeiten einschließlich der Vorarbeiten für die Herstellung von **Drainagen** auf den Ansiedelungsgütern:

Rybno . . im Kreise Gnesen,
Gobiesiernie - - Witkowo,
Orchowo . - - Mogilno,
Gulbien . - - Rosenberg

sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Die Größe der zu drainirenden Flächen beträgt:
in Rybno etwa 250 ha,
- Gobiesiernie etwa 500 ha,
- Orchowo etwa 350 ha und
- Gulbien etwa 300 ha.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und postfrei bis zum

Montag, den 7. September d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

dem Bauamte der Ansiedelungs-Commission zu Posen, Wasserstraße 27 II, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen für die Drainirungsarbeiten auf jedem der genannten Güter können gegen postfreie Einsendung von 1,50 M vom Bauamte der Ansiedelungs-Commission bezogen werden. (6176

Posen, den 19. August 1891.

Königliche
Ansiedelungs-Commission.

Auction in Ohra Nr. 171.

Mittwoch, den 26. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

Ein polisander Pianino, 1 Sopha, 1 mahag. Sophatisch, 1 mahag. Kleiderspind, 1 mahag. Wäschespind, 1 Spiegel in antik. Rahmen, 1 Regulator, 1 Notenständer, 1 Sessel, 1 kl. polirtes Tischchen, 2 gr. Petroleumlampen, 1 Nähmaschine und Holzvorräthe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.

Unsere beste und billigste Toilette-Seife

zur rationellen Pflege der Haut,
zur Erlangung eines frischen Teints,

Neuheit!

zum Waschen der Säuglinge und Kinder,
für Personen mit empfindlicher Haut.

Auszug

aus dem
Gutachten mit
Analyse
über
Doering's Seife mit der Eule
von Chemiker Alwin Engelhardt.

In 100 Theilen dieser in einem hiesigen Geschäfte gekauften noch frischen Doerings Seife (mit der Eule), waren enthalten:

76,9 %	Fettsäure,
8,6 %	Natron,
14,5 %	Wasser u. Verlust.
100,0 %	

Die Seife enthielt weder ungebundenes kohlensaures Natron (Soda), noch unverseiftes Fett, noch in Wasser unlösliche Beimischungen, als Talkum, kieselsaures Natron (Wasserglas) 2c., sondern sie war vielmehr **ganz neutral u. fehlerfrei** gearbeitet.

Diese Toiletteseife, welche **ein höchst angenehmes, erfrischendes Parfüm hat, ist nicht allein eine absolut reine, sondern auch eine außerordentlich milde Seife,** welche allen, selbst den **höchsten Anforderungen einer guten Toiletteseife entspricht** und daher Jedermann, namentlich den **Damen und kleinen Kindern als ein vorzügliches Waschmittel** empfohlen werden kann.

Leipzig, 8. Mai 1891.

Alwin Engelhardt,
Techn. Chem. u. Seifenfabrik.

Attest

für Herrn **Alwin Engelhardt,** hier.

Die am 14. Mai eingebrachte Probe-Seife, bezeichnet **Doering's Seife mit der Eule** enthält 76,5 % Fett, 6,4 % Natron, 17,1 % Wasser und Salz.

Leipzig, 21. Mai 1891.

(gez.) **Dr. D. Bach.**

Doering's-Seife

Vorzüge
der
Doering's Seife
mit der Eule:
Vollkommen neutral.
Lieblich parfümirt.
Sparsamer Verbrauch.
Aeußerst reinigend.
Ueberaus mild.
Reinheit garantirt.

Sie bewirkt:
Zarte Haut,
schönen Teint,
Jugendfrisches
Aussehen.

Sie verhindert:
Rauhe, rissige
Haut,
Vorzeitige Runzeln
Gealtertes Aussehen.

Für die Toilette
unserer Schönen,
für Personen mit
zarter empfindlicher
Haut
wie auch für die
Säuglinge und Kinder
giebt es keine dienlichere
Seife als:

DOERING'S SEIFE mit der EULE,

die, obschon die beste der Welt, zu nur 40 Pfg. pro Stück zu haben ist in Danzig bei:

Kgl. priv. Elephanten-Apotheke und Drogenhandl. **E. Haeckel,** Breitgasse 15. — Apotheke und Drogerie **A. Heintze Nachfl., A. Rohleder,** Lang.arten 106. — Apotheke zum Englischen Wappen und Drogerie **Osc. Michelsen,** Breitgasse 97. — **Rich. Lenz,** Parfümerie, Brodbänkengasse 43. — **Herm. Lietzau,** Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1. — **Albert Neumann,** Langenmarkt 3. — **Hans Opitz,** Drogerie, Große Wollwebergasse 21. (6180

☞ Als Kennzeichen ist jedem Stück echter Doerings Seife unsere Schutzmarke, die Eule, aufgeprägt, daher auch die Benennung „Doering's Seife mit der Eule". ☜

☞ **Steigerung des Einkommens,** ☜
Altersversorgung, Kinderaussteuer

erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1890: 20/00 der maßgebenden Prämiensummen.

75 000 Versicherte, 79 000 000 ℳ Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direction** und folgende Vertreter: **P. Pape** in Danzig, Langenmarkt 37, **Albert Reimer** in Elbing, **Wilhelm Heitmann** in Graudenz, **Otto Beckert** in Marienburg, **M. Puppel** in Marienwerder, **Benno Richter,** Stadtrath in Thorn, **A. Andersch u. Krüger,** Königsberg i. Pr., Klapperwiese 8-9.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb Sonntag 7½ Uhr Morgens in Kiel nach längerem Leiden mein inniggeliebter, theurer Sohn, unser guter Bruder, der Bootsmanns-Maat

Johannes Brockmüller

im 25. Lebensjahre. Dieses zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an (6217

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 24. August 1891.

Dampfer „Wanda", Capt. **Joh. Goetz,** lad bis Mittwoch Abend i. d. Stadt und Donnerstag, fr. in Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg,** und **Graudenz.**

Güter-Annahme auf dem Dampfer, Anmeldungen daselbst und bei (6202

Ferd. Krahn,
Schäferei 15.

D. Adele

ladet nach Zoelp, Osterode, Saalfeld, Liebemühl, Dt. Eylau und Zwischenstationen.
Güterzuweisungen erbittet

Ferd. Krahn,
Schäferei 15. (6201

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Interleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Rebhühner!!!

Wildhandlung C. Koch,
Große Wollwebergasse Nr. 26.

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht walten lassen, als es jüngst entschied, daß die Betheiligung bei der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat e. Ziehung, nächste am 1. Sept. d. J. **Haupttreff. ℳ 150 000, 120 000** 2c. Jahresbeitr. ℳ 42—, ¼jährl. ℳ 10,50, monatl. ℳ 3,50. Statut. versendet: (5790

F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Blasenleiden, Schwäche behandelt **gründlich (Auswärtige brieflich),** reell **Dr. Fodor, Berlin,** Leipzigerstr. 96. ☜

Jagdantheil abzugeben; die Jagd in einer halben Stunde mit der Bahn zu erreichen. Adressen unter 6225 in der Expedition dieser Zeitung umgehend erbeten.

Ein junger Mann

mit guten Empfehlungen findet vom 1. Oktbr. Stellung in meinem Materialwaaren-, Schank- und Fourage-Geschäft.

Schriftliche Offerten erbittet

Joh. Entz,
Stadtgebiet. (6200

Reichl. Nebenverdienst

wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausnützen wollen. Off. sub T. 5146 an **Rud. Mosse,** Frankfurt a. M. (4900

☞ **Umsonst**

Versorgt wird jed. Stellensuchende sofort m. gut. Stelle. Verlangen Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für mein Specialgeschäft in Tricotagen, Strumpf- und Wollwaaren suche ich eine gewandte

☞ **Verkäuferin** ☜

die mit der Branche vollständig vertraut sein muß.

Heinrich Kensing Nachfl.,
Hannover. (6146

Nur 1 Mk. 75 Pf. für September

kostet bei allen Postämtern des Deutschen Reiches ein Abonnement auf das **täglich 2mal** in einer **Abend- und Morgen-Ausgabe** erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt „Ulk", belletr. Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**", feuilletonist. Beiblatt „**Der Zeitgeist**", „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**".

Grösste Verbreitung aller deutschen Zeitungen, daher Annoncen jeder Art von sicherster Wirkung.

WARNUNG!

S. ROEDER'S
BREMER BÖRSENFEDER

Anerkannt beste Bureau- und Comptoir-Feder.

Schutzmarke

Gesetzlich deponirt.

Da fortdauernd vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in geringerer Qualität in den Handel gebracht werden, so bitte ich die geehrten Consumenten wiederholt, darauf zu achten, dass jede einzelne Stahlfeder mit meinem vollständigen Namen und die Schachteln ausserdem mit nebenstehender Schutzmarke versehen sind; nur diese Merkmale bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes. (4826

Berlin S. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Für Blutarme

für schwache u. kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen,** ist

ächter Eisencognac Golliez

zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**

Schutzmarke.

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie **17jähriger Erfolg** bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. Greift die Zähne durchaus nicht an. Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen". Beim Einkauf achte man darauf und verlange ausdrücklich „**Eisencognac Golliez**". Preis Mk. 3.50 und Mk. 6.50 per Flasche. Erhältlich in **Apotheken.** Bestandtheile sind bei jeder Flasche angegeben.

In Danzig in der Löwen- und Rathsapotheke.

In der Ziehung am 1. August 1891 wurde das bei uns gegen kleine **monatliche Theilzahlung** erworbene (6175

Meininger 7 Fl. Staats-Prämienloos

Serie 9831 Nr. 43

mit dem Haupttreffer

von 8000 Gulden gezogen.

Der Käufer des von uns ausgegebenen Bezugsdocumentes ist gemäß den Bedingungen desselben **alleiniger Eigenthümer** der Effecten und demgemäß auch **alleiniger Eigenthümer** des obigen Gewinnes und erhält letzteren **unverkürzt und ohne Abzug ausbezahlt.**

Bankhaus M. Kirsch & Co.,

Hamburg u. München.

Unsern Prospectus über Staats-Effecten, Prämien-Anlehensloose und deren Erwerbung, liefern wir auf Wunsch jederzeit gratis.

Empfing per Dampfer „Stettin" eine größere Ladung

Lochgelly-Kohlen,

welche sich zur **Ofen- und Sparherd-Feuerung** ganz besonders eignen, u. empfehle dieselben ab Lager, sowie franco Haus zu mäßigen, **jedoch festen Preisen in Stück-, Würfel- und Nuß-Sortirung.** (6178

Hochachtungsvoll

J. H. Farr,
Comtoir: Steindamm 25.

Vacante Stelle.

Ein gebildeter, energischer Techniker, pünktlicher gewissenhafter Beamter, der mit Arbeitern umzugehen weiß, findet als Assistent bei der technischen Leitung einer ausländischen Waffenfabrik sofort lohnende Stellung. Bewerber haben Ausweis zu leisten, in Fabriken, wo welchselbare Gewehrtheile durch Fraiserei etc. producirt werden, in ähnlicher Weise Stellung oder als Werkführer gearbeitet zu haben. Anmeldungen mit Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen sind sub Chiffre M. 1385 zu richten an **Rudolf Mosse, Berlin.** (5797

Per sofort gesucht.

Ein zuverlässiger junger Mann, Christ, liebst. unverheir., unter 30 J., zur selbstständigen Verwaltung eines größeren Colonialwaaren-Lagers, verfüg. über eine Baarcaution v. 3—5000 ℳ oder genügende Bürgschaft. Fachkenntniß nicht unbedingt erforderlich. Ausführl. Offert. mit Lebensl. u. Gehaltsansprüchen u. C. L. 129 an **Rudolf Mosse,** Danzig erbeten. (6220

Für ein Waaren- en gros und Speditionsgeschäft wird ein

jüngerer Commis

zum Antritt p. 1. October gesucht. Offerten unter Nr. 6224 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, im Besitze des Zeugnisses zum einjährigen Dienst, sucht zum 1. Oktober eine Stelle als

Lehrling

in e. Colonialw.-Engros-Geschäft. Adressen unter 6214 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für mein Agentur-, Commissions- und Assekuranz-Geschäft suche einen

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung per Oktober oder früher. (5987

Felix Kawalki,
Jopengasse 23.

Zur Uebernahme der Commandite eines Confiseriegeschäft in Danzig wird eine

geschäftsgewandte Dame,

welche in der Lage ist, Caution zu stellen, möglichst sofort gesucht. Offerten unter Nr. 6135 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gewandter Acquisiteur für eine alte Lebensversicherung gesucht für **Westpreußen.** Adressen werden unter Nr. 6121 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine süddeutsche Tricotfabrik

sucht einen tüchtigen

Vertreter

für Ost- u. Westpreussen. Offerten mit Referenzen-Aufgabe unter Chiffre E. 4115 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (6080

Eine alte solide Feuerversich.-Gesellschaft sucht tüchtige

Vertreter

für Danzig und Vororte

bei hoher Abschlussprovision. Gefl. Off. u. No. 5970 i. d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

---

1 Kindergärtnerin

1. Klasse, die befähigt ist Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen, und die Beaufsichtigung der Schularbeit übernehmen möchte, sucht für den Nachmittag per 1. Septbr. oder Oktbr. Stellung. Adressen unter 6223 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot, Rickertstraße 16, nahe am Bahnhof, möblirte Zimmer und eine Winterwohnung, Entree, 4 Zimmer, 2 Veranden, Küche 2c. den 1. Oktober zu vermiethen. (6222

---

4. Damm Nr. 5 ist die 2. Saal-Etage, bestehend aus 2 großen, 3 kleinen Zimmern, Entree, heller Küche, Speisekammer, Boden und Keller zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst oder Zoppot, Seestraße Nr. 9 bei Frau Speer. (6218

Freundschaftlicher Garten.

Albert Sémada's Leipziger Sänger

Anfang 8 Uhr.
Näheres die Plakate.
Mittwoch, den 26. August:

II. Tag auf der Leipziger Messe.

Neue Ueberraschungen für Klein und Groß.

Maaßliebchen.

Brief erhalten. Tief unglücklich. Nur um eins bitte ich: Laß mich nicht länger auf d. Versprochene warten, was? wirst Du ja wissen. Denke an den Spruch: „Treue Freundschaft heilt der Liebe Wunden" und vergiß mich nicht ganz.

Eine goldene Damenuhr

mit Kette ist am Sonntag Vormittag auf dem Wege Hundegasse-Hohethorbahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hundegasse 91¹¹. (6227

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.